

Jahrhunderts sieht sie als Erweiterung der Gnadendimension des christlichen Glaubens (81), welche das Potential der Integration und Versöhnung mit anderen christlichen Konfessionen aufweisen.

In der Wissenschaft der Theologie ist Maria fast ein vergessenes Thema und es ist ein großer Beitrag von Prof. Eckholt den „...Zusammenhang mit der anthropologisch-theologischen und gnadentheologischen Perspektive, mit der die Theologie seit dem Mittelalter auf Maria Bezug nimmt“ (74) aufzuzeigen und für heute fruchtbar zu machen. Bei aller Betonung der Rolle Mariens geht es ihr nicht um eine „Göttlichkeit“ von Maria, sondern um „das Gottsein Jesus Christi“ (64). Ihr Zugang zu Maria ist in biblischer- und kirchlicher Tradition verwurzelt. Deutlich ist auch ihr feministischer Blickwinkel zu erkennen, von welchem aus sie Maria als die große Frau in der Erlösungsgeschichte hineinbringt.

Bilder, Texte, interkulturelle Erfahrungen aus Lateinamerika, Afrika und Asien ermöglichen einen neuen Zugang zu Maria. Besonders die Rolle und Bedeutung Mariens im Leben des Einzelnen in unterschiedlichen Etappen des Lebens zu erkennen, macht das Buch lesenswert: „Sie begleitet in Flucht und Vertreibung, auf allen Wegen dies- und jenseits der Grenzen, in den Zwischen- und Warteräumen“ (102).

Sahaya Kumar ISch, Vallendar

Liturgia Horarum iuxta ritum Romanum

Editio secundum typicam alteram. – 6 Bände.

Downers Grove (IL): Midwest Theological Forum 2010. – 7240 S.

Seit der Menschwerdung Gottes im Hohenpriester des Neuen Bundes erklingt der himmlische Hymnus ewiger Anbetung auf der Erde (vgl. *Sacrosanctum Concilium* 83). Bis heute hält die Kirche fest an der Lehre Jesu und seiner Apostel, an der Gemeinschaft, der Eucharistie und den Gebeten (vgl. Apg 2,42). Im kirchlichen Heiligungsdienst besitzt das öffentliche Gebet, das die Kleriker und Ordensleute fürbittend für die Welt, besonders für das Volk Gottes und gemeinsam mit ihm, darbringen, Tag für Tag eine zentrale Bedeutung.

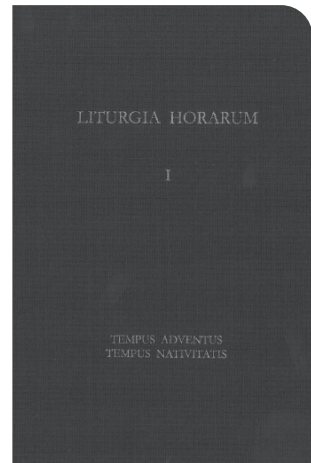
Nach der Instruktion *Inter Oecumenici* zur ordnungsgemäßen Durchführung der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils sollte der Vollzug des *officium divinum* in lateinischer Sprache weiterhin die Norm bleiben (vgl. 85–89 gemäß SC 101). Vor diesem Hintergrund ist es trotz gegenläufiger Entwicklungen schlechterdings inakzeptabel, dass das erneuerte lateinische Brevier seit Jahren nicht mehr bei der *Libreria Editrice Vaticana* erhältlich ist. Das zuständige römische Dikasterium arbeitet mehr oder weniger seit Jahrzehnten an einem Ergänzungsband mit Auswahltexten für die

Liturgia Horarum, dessen Nutzen als fraglich gilt. Statt eines fünften Bandes zu den vier vergriffenen – die Antiquariatspreise steigen und steigen – müsste vielmehr ein aktualisierter Nachdruck oben auf der Tagesordnung stehen.

Mit Genehmigung der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung (vgl. Prot. N. 1028/05/L) sowie dem Imprimatur des Erzbischofs von Chicago hat das *Midwest Theological Forum*, eine gemeinnützige Organisation aus den USA, die sich auf religiöse Bildungsangebote und die Veröffentlichung vor allem liturgischer Bücher spezialisiert hat, vor einiger Zeit aus eigener Initiative Abhilfe geschaffen und eine für den gottesdienstlichen Gebrauch autorisierte Neuausgabe der *Liturgia Horarum* auf den Markt gebracht, die im deutschsprachigen Raum noch immer weitgehend unbekannt ist.

Sie bietet einen Text gemäß der *editio typica altera* auf Basis der Ausgabe aus dem Jahr 2000 – ergänzt um die Proprien der Feste, die seither dem Allgemeinen Römischen Kalender hinzugefügt worden sind. Dabei handelt es sich nicht um einen bloßen Nachdruck, sondern um eine gänzlich neu gesetzte Ausgabe in sechs statt vier Bänden: Band I umfasst den Advent und die Weihnachtszeit, Band II die Fastenzeit, Band III die Osterzeit, die Bände IV–VI die 1.–14., 12.–24. bzw. 22.–34. Woche im Jahreskreis. Die Überschneidungen bei den letzten drei Bänden sind sehr sinnvoll, da Geistliche ihren Urlaub und damit verbundene längere Reisen, in die ein Stundenbuchwechsel fallen könnte, eher außerhalb der geprägten Zeiten legen dürften. Jeder Band enthält eingangs ein umfassendes Kalendarium, Band I zusätzlich die *Institutio generalis de Liturgia Horarum*. Eine erfreuliche Textänderung findet sich im alttestamentlichen Canticum der Laudes am Samstag der ersten Woche, dem Schilfmeerlied (im Zuschnitt Ex 15,1–4b.8–13.17f), wo abweichend von der *editio typica altera* („Iahveh nomen eius“) die Neovulgata-Übersetzung „Dominus nomen eius“ gewählt und damit der Gebrauch des Gottesnamens vermieden wird (in der *editio typica* heißt es nach der Vulgata noch „Omnipotens nomen eius“, was später verschlimmbessert worden ist). Papst Benedikt XVI. hatte mit Datum vom 29. Juni 2008 eine Direktive an die Bischofskonferenzen versenden lassen, die moniert, dass vokalisierte Formen des heiligen Tetragramms entgegen klarer Vorgaben bleibenden Einzug in die Liturgie gefunden haben; stattdessen wird angeordnet, entsprechend katholischer Tradition aus unvordenklicher Zeit den Gottesnamen keinesfalls zu gebrauchen, sondern durch „Gott“ bzw. „Herr“ zu ersetzen. Bedauerlicherweise hat sich in die Anhänge aller Bände der Neuausgabe ein Flüchtigkeitsfehler eingeschlichen: Dort heißt es „index responsorium“ statt „index responsorium“.

Text und Rubriken werden in schwarz und rot auf feinem, aber nicht allzu dünnem cremefarbenem Papier wiedergegeben. Zwei besondere Vorzüge sind das gut lesbare Schriftbild (Größe 11 der Schriftart *Palatino*) sowie das übersichtliche Zweispaltenfor-



978-1-936045-26-6

\$ 450.00

mat, das erstmals seit dem Breviarium Romanum von 1962 wieder Verwendung findet. Jeder Band besitzt zwei Einlegebändchen in roter und gelber Farbe sowie zwei Einlegekärtchen mit häufiger wiederkehrenden Texten einschließlich des traditionellen Vorbereitungsgebets *Aperi Domine*. Die Bände sind etwas kleiner als DIN-A5 und damit größer als bisherige Ausgaben der *Liturgia Horarum* oder des *Deutschen Stundenbuchs*. Während manche Ausgaben der Vatikanischen Verlagsbuchhandlung durch eine schwache Bindung auffielen, besticht die in schwarzes Leinen gefasste Ausgabe des *Midwest Theological Forum* durch ihre hohe Verarbeitungsqualität. Der Gesamtpreis ist gegenüber dem, was man von fremdsprachigen liturgischen Büchern gewohnt ist, auf den ersten Blick ein wenig hoch, allerdings relativiert sich dies erheblich angesichts der üblicherweise hohen Kosten für deutschsprachige liturgische Bücher, insbesondere für das *Deutsche Stundenbuch* in drei Bänden mit seinen sechzehn Lektionaren.

Fazit: Die vorliegende Neuausgabe der *Liturgia Horarum* ist ohne jede Einschränkung zu empfehlen. Zugleich steht zu hoffen, dass es die Ausnahme bleibt, dass einschlägige liturgische Bücher ausschließlich digital oder aufgrund unkalkulierbarer privater Initiativen erhältlich sind (unter anderem das *Missale Romanum cum lectionibus* und das *Missale parvum ad usum sacerdotis itinerantis* liegen noch immer nicht in der *editio typica tertia* vor).

Julian R. Backes O.Praem.

Andreas Redtenbacher/Joachim Schmiedl (Hg.)

Wind of Change

Orden am Beginn des dritten Jahrtausends.

Theologie im Dialog. Band 16

Freiburg: Herder 2016. – 141 S.

„Wind of Change“ (Wind des Wandels) war das Motto, unter dem im März 2016 im Stift Klosterneuburg/Österreich ein Symposium zur Zukunft der Orden veranstaltet wurde. Verantwortlich für die Ausrichtung der Veranstaltung zeichneten das Institut für Theologie und Geschichte religiöser Gemeinschaften (IRG) an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar (PTHV) unter der Leitung von Prof. Dr. Joachim Schmiedl ISch, gemeinsam mit der Superiorenenkonferenz der Männer, der Vereinigung der Frauenorden Österreichs und der Augustiner-Chorherren. Anlass der Veranstaltung war das von Papst Franziskus ausgerufene „Jahr des geweihten Lebens“ (2015). Der Sammelband bringt nun die verschiedenen Beiträge des Symposions. Autoren/-innen sind Maximilian Aichern, Nicole Grochowina, Christian Haidinger, Maximilian Heim, Beatrix Mayrhofer, Erhard Rauch, Andreas Redtenbacher, Ferdinand Reisinger, Paul Rheinbay, Alois Riedlsperger, Joachim Schmiedl und Asztrik Várszegi.